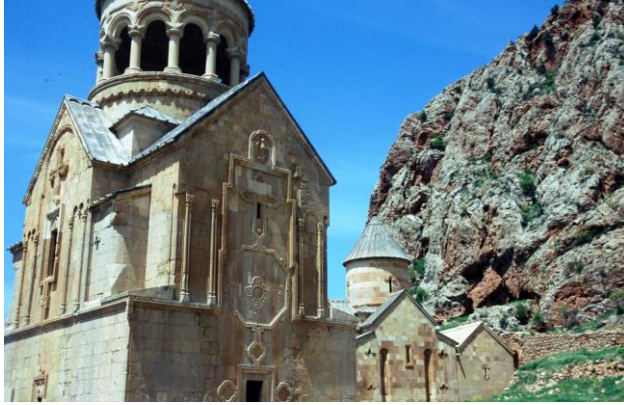




„Wir in der EINEN Welt“
 der Pfarre Hallein
MENSCHEN MIT HERZ
 3. Rundschreiben 2019 – Nov.2019



Bilder aus Armenien

Klosteranlage Novarank
 Backen von Lawasch
 Zwartnoz

Ararat
 Steinsetzungen von Zoratskar
 Mönch der armenischen Kirche

Wie bereits im letzten Rundschreiben angekündigt, gibt es eine weitere, vom Arbeitskreis veranstaltete Reise nach Armenien, die vom 08.-19.Mai 2020 stattfindet. Unterlagen können bei Roman Anlanger 0664/3376198 oder über office@anlanger.at angefordert werden.

Sehr geehrte Förderer des Arbeitskreises und Leser dieses Rundschreibens!

Bevor die vorweihnachtliche Flut von Werbeschriften, Sonderangeboten, Kalendern usw. hereinbricht, möchten wir das 3. Rundschreiben des Jahres 2019 überreichen.

Neben einem Dankeschön an die langjährige Mitarbeiterin des Arbeitskreises Gerti Saler anlässlich ihres 80ers, gibt es unter anderem wieder Berichte aus Indien, den Text einer interessanten Predigt von Dechant Hans Schreilechner zum Weltmissionssonntag, die Wiedergabe eines Interviews mit Bischof Kräutler, und zuletzt etwas zum Schmunzeln: ein Schamane besucht den Papst.

Diesem Rundschreiben liegt auch das Programm einer 4-tägigen Reise nach Kärnten bei, zu der herzlich eingeladen wird. Ich hoffe, dass auch dieses Rundschreiben auf viel Interesse stößt.

Roman Anlanger

Gerti Saler wurde 80!

Am 15. September 2019 feierte Gerti Saler, Mitarbeiterin im Arbeitskreis „Wir in der EINEN Welt der Pfarre Hallein“ ihren 80 Geburtstag. Dieses Ereignis soll im Rundschreiben nicht unerwähnt bleiben. Gerti Saler, eine gebürtige Halleinerin, ist nahezu seit Beginn vor 48 Jahren beim Arbeitskreis. Der Ausdruck „multitasking“ stimmt nicht ganz, aber „multifunktional“ war sie in diesem Zeitraum ganz sicher unterwegs.



- Da ist zunächst ihre Funktion als Finanzchefin, Kassierin zu nennen. Über all die Zeit verwaltete sie die Kassa, registrierte gewissenhaft Ein- und Ausgänge und war vor allem auch für die Überweisungen für die Projekte in Indien zuständig. Dies war nicht immer ganz leicht, denn die Bedingungen für die Zahlungen haben sich immer wieder verändert.
- Durch ihre beruflichen Jahre in Kanada und die laufende Beschäftigung mit englischer Literatur spricht Gerti ein perfektes Englisch. So hat Gerti vor allem die wichtigen Briefe, heute Mails, nach Indien aus dem Deutschen ins Englische und umgekehrt, übersetzt. Bei Besuchen aus Indien war Gerti auch die Dolmetscherin, wobei auch Gerti hier manchmal ihre Probleme hatte, denn das indische Englisch kann grausam sein.
- Seitdem es die Rundschreiben des Arbeitskreises gibt, ist Gerti auch weitgehend für das Layout und die Gestaltung, wie auch für den Druck, und für Versand zuständig. Überdies versteht sie es wunderbar immer wieder andere Mitarbeiter des Arbeitskreises zur Mitarbeit zu motivieren.
- Wenn es Feste, Besprechungen in Neualm gab, dann war es auch meist Gerti, die die Organisation in Händen hatte, wobei sie sehr wohl immer auf die Hilfe und Unterstützung anderer Mitarbeiter rechnen konnte. Dennoch, die Fäden hatte Gerti in der Hand!

Warum nun Gerti mit dem Kochlöffel und dem Mikrofon abgebildet ist hat seine besondere Bedeutung. Gerti ist eine ausgezeichnete Köchin. Niemand kann z. Bsp. Minipizzas vom Hofer oder Lidl so gut aufbacken wie Gerti. 😊 Deshalb bekam sie vom Pfarrzentrum Neualm bei der „offiziellen“ Geburtstagsfeier einen Kochlöffel geschenkt. Und das Mikrofon? Irgendwer muss ja das letzte Wort haben! 😊

Liebe Gerti, vielen, vielen Dank für deine unermüdliche Tätigkeit im Arbeitskreis und alles Gute für noch viele Jahre!

Neues aus Vadipatty

Bericht von Bro. Antony, shj – Provinzoberer

Besonders erfreulich ist die Mitteilung, dass heuer alle Schüler die Abschlussprüfung bestanden haben. In einer eigenen Feier wurden die Lehrer geehrt.

Man trifft auch bereits Vorbereitungen, damit man wenn die Mittel aus Hallein zur Verfügung stehen (sh. die Finanzen des Arbeitskreises auf Seite 7 dieses Rundschreibens), mit dem Bau der Mauer für die „Primary School“ beginnen kann.

Er berichtet auch, dass der Monsun bis jetzt guten Regen gebracht hat.

Bei den Schülern hat es einige Fälle von fieberhaften Erkrankungen, auch Meningitis gegeben. Es sind wieder alle wohlauf.

Des Weiteren wird über zahlreiche Veranstaltungen informiert, von denen einige angeführt seien. Man sieht, die Schule ist sehr aktiv unterwegs.

- Feier des Unabhängigkeitstages, 15. Aug.
- mehrere Treffen von Schulabsolventen
- Picknicktag
- Sporttag
- Yoga Tag
- Gesundheitstag für Jugendliche
- Tag der Lehrer

EVANGELISATION EVENT der „LAY EVANGELISIZERS“ (Laien - Missionare)

Bericht von Bruder Augustine, shj

*Zum Verständnis: Hier kaum bemerkt, hat der Papst anlässlich des 100. Jahrestags des Apostolischen Schreibens „Maximum Illud“ von Benedikt XV., die ganze Kirche weltweit eingeladen, auf „kreative“ und „neue“ Weise, das Thema Mission unter die Menschen zu bringen. Das Apostolische Schreiben **Maximum illud** vom 30. November 1919*

enthielt ein neues, in die Zukunft weisendes Programm der katholischen Mission. Papst Benedikt XV. forderte eine bessere Vorbereitung der Missionare, ein Eingehen auf kulturelle und nationale Eigenheiten der Völker und die Ausbildung eines einheimischen Klerus. – In Südindien ist man dem Aufruf des Papstes gefolgt, wie aus dem nachfolgenden Bericht von Bro. Augustine zu entnehmen ist. Das Thema Mission ist in Indien wahrscheinlich auch aktueller als bei uns, obwohl es durchaus sein kann, dass auch Österreich ein zu missionierendes Land werden könnte.



Als unmittelbare Vorbereitung für die Feier des „außerordentlichen Monats der Mission“, das von Papst Franziskus ausgerufen wurde, veranstalteten die Laien Missionare der Sivaganga* Diözese vom 25. bis 27. Sept. ihr dreijähriges Treffen „UPPU“ (Salz) zum Thema „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5:13).



Tanz beim UPPU-Fest

Mehr als 1.300 Laien - Missionare aus der Diözese Sivaganga und der umliegenden Diözesen nahmen daran teil.

Am letzten Tag leitete der Bischof von Sivaganga die konzelebrierte Feier der Eucharistie. Den ganzen Tag über bezeugten die Laien - Missionare die Treue zu ihrer speziellen Berufung als Apostel. Inspirierende Botschaften, bedeutungsvolle Liturgie, Gebete, Meditation und Anbetung wurden angeboten. Es war eine Gelegenheit für die Laien - Missionare und ihre Familien sich zu treffen, kennenzulernen und durch die erlebte Gemeinschaft die Verbundenheit im Glauben zu stärken.

** Die Diözese Sivaganga liegt 400 km südwestlich von Chennai (Madras). Die ca. 225.000 Katholiken stellen einen Bevölkerungsanteil von 9,1% dar. Auf einen Priester kommen 1.600 Gläubige.*

Predigt von Dechant Hans Schreilechner zum Weltmissions-Sonntag -2019

Mit Gedanken, Feststellungen die man nicht alle Tage hört.

Wir nennen uns „katholische Christen“, aber ich vermute, dass nicht alle wissen, was „katholisch“ im ursprünglichen Wortsinn heißt. Nun, grob gesagt, es heißt „ganz“ im Sinne von „Die ganze Wahrheit“, die für die **ganze** Welt bestimmt ist. Man könnte deshalb auch sagen: Katholisch heißt soviel wie „missionarisch“.

Der heutige Sonntag ist eine Erinnerung, dass wir den Namen katholisch nur dann verdienen, wenn uns die Ausbreitung des Glaubens ein Anliegen ist.

Aber da gibt es einiges, worüber wir uns klar sein sollten:

Von Anfang an waren nicht nur die Apostel, sondern auch die anderen Christen bemüht, den Glauben an Jesus Christus auszubreiten. Besonders schnell ging das im Römischen Reich mit den guten Straßen. Aber schon früh kam das Christentum auch ins nichtrömische Persien und ins nichtrömische Irland. Von Irland zogen dann Scharen von Glaubensboten auf den Kontinent, um den noch heidnischen Germanen das Christentum zu bringen.

Und die Perser brachten den Glauben an Jesus Christus bis nach China und Indien (Thomaschristen). So trug die Mission reiche Früchte.

Doch dann kam ein gewaltiger Rückschlag. Ein gewisser Mohamed begründete eine neue Religion und das Christentum verlor innerhalb kürzester Zeit wichtige Länder: Syrien, Ägypten, Nordafrika, später Kleinasien. Die Christen wurden in diesen Ländern immer mehr zur Minderheit. Eine andere Niederlage erlitt das Christentum rund 100 Jahre später, als der Seeweg nach Indien und China entdeckt wurde.

Weder in Indien, noch in China und Japan konnten große Erfolge verzeichnet werden. Die Jesuitenmissionare erkannten damals schon die Gründe für den Misserfolg. Aber man hörte nicht auf sie. Was waren das für Gründe?

Das Christentum kommt aus Palästina, eine Provinz des Römischen Reiches. Im Römerreich wuchs das Christentum heran und übernahm römisch-lateinische Formen: die Sprache, den Baustil der Kirchen (Basiliken), die Kleidung der Priester, die Form der Messe. Der Glaube war noch immer der Glaube der Apostel, aber das Kleid, in dem der Glaube sichtbar wurde, war römisch geprägt, hatte sich den Lebensgewohnheiten der Römer angepasst. Und wir wissen: „Kleider machen Leute“.

Bald konnte man zwischen dem Inhalt und der mehr zufälligen Form nicht mehr unterscheiden! **Es gibt ja auch heute noch Katholiken, die meinen, die Messe könne nur auf Latein gültig sein.**

Dass man Inhalt und Verpackung des Glaubens nicht mehr auseinanderhielt, wirkte sich dann aus, als die Missionare auf eine eigenständige und selbstbewusste Kultur stießen. Das war schon beim Islam der Fall, mehr noch aber in Indien, China und Japan. Die Menschen dieser Länder hatten den Eindruck, man wolle ihnen ihre Kultur wegnehmen und durch eine völlig fremde ersetzen!!

Erst beim 2. Vatikanum hat man eingesehen: Der christliche Glaube kann von seinen äußeren lateinischen Formen absehen, ohne seinen Inhalt zu verändern.

Unsere Kultur ist im raschen Wandel begriffen. Die Christen sollten für den heutigen Menschen **die** Form und **die** Sprache finden, die er auch versteht. Das ist nicht leicht. „Junge Leute“ dürfen über manchen alten Zopf in der Kirche sich nicht verleiten lassen, auch den Glauben selbst für einen alten Zopf zu halten. Und wir Älteren müssen bereit sein, auf manche lieb gewordene Form zu verzichten, ohne zu befürchten, dass mit der Form sich auch der Inhalt verändert.

Wir heißen „katholische Christen“: Ein großer Name. Überall dort, wo der Glaube an Jesus im Sinne von Jesus verkündet wurde, hat er Heil und Segen gebracht. Wir sollten uns darüber freuen. Und aus der Freude wächst dann der Eifer und Einsatz.

„Jesus war nicht frauenfeindlich“

Wiedergabe eines Artikels im Rupertusblatt, verfasst und zur Verfügung gestellt von Frau Ingrid Burgstaller.

Im Vatikan haben die dreiwöchigen Beratungen zur Lage der Menschen im Amazonasgebiet und den Herausforderungen für die katholische Kirche begonnen. Unter den 185 stimmberechtigten Mitgliedern ist der österreichisch-brasilianische Bischof Erwin Kräutler, der die Amazonien-Synode mitvorbereitet hat. Auf dem Weg nach Rom machte Bischof Kräutler einen Kurzstopp in Salzburg und sprach mit dem Rupertusblatt über ganzheitliche Ökologie, die in ihrer Existenz bedrohten Indigenen und Kirchenreformen.

RB: Sie haben im vorsynodalen Rat die Amazonas-Synode mitvorbereitet. Wie zufrieden sind Sie mit dem „Instrumentum Laboris“, dem Arbeitspapier für die Beratungen der Bischöfe?

Bischof Erwin Kräutler: Man darf das Arbeitspapier nicht überbewerten. Das ist eine Arbeitshilfe, so etwas wie ein roter Faden, der sich durchziehen muss. Grundlage sind Befragungen der Menschen. Der Papst will das Volk hören. Er verfolgt das Prinzip „Sehen (Hören) – Urteilen – Handeln“. Jeder Bischof der zur Synode kommt, geht nicht im eigenen Namen, sondern im Namen einer Diözese und des Volkes, dem er selber auch angehört. Das ist der Ausgangspunkt. Ein Kapitel heißt, „Der Schrei Amazoniens“. Das ist kein erfundener Schrei, sondern von den Leuten tatsächlich so ausgedrückt worden. Es ist auch keine geringe Zahl von Menschen, die auf die Fragen geantwortet haben: 87.000 Frauen und Männer – eigentlich sind es noch weit mehr, da die Statistik nicht alle erfasst hat. Natürlich fehlen viele Dinge und es gibt Bischöfe, die meinen von der Bibel liest man kaum etwas, vom Kreuz redet niemand. Ich sage dazu: Schauen wir genau hin, dann werden wir das Kreuz finden, das die Menschen selber beschrieben haben, das Kreuz an das sie geschlagen sind.

RB: Um welche Schwerpunkte geht es jetzt in den nächsten Wochen genau?

Bischof Kräutler: Der Titel der Synode drückt es aus: „Amazonien – neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie.“ Das sind zwei Punkte, die ineinander gehen, die nicht zu trennen sind. Wir wollen Amazonien speziell im Licht von „Laudato si“ reflektieren. Und wenn es heißt, neue Wege für die Kirche, bedeutet das auch, die alten Wege sind obsolet und überholt. Wir müssen neue Wege für einen Zugang der oft entlegenen Gemeinden zu Eucharistiefiern suchen.

RB: Die Synode hat Hoffnungen geweckt – nicht nur in Amazonien, auch in Europa. Hier stehen die Themen Zölibat und Frauen im Mittelpunkt. Sind die Erwartungen zu hoch?

Bischof Kräutler: Wenn gesagt wird, die ganze Synode ist darauf ausgerichtet, den Zölibat abzuschaffen, ist das kompletter Unsinn. Zölibat ja oder nein? Das ist nicht das Thema, sondern: Wie können wir den Menschen in den entlegenen Gemeinden die Möglichkeit geben, jeden Sonntag und Feiertag die Eucharistie zu feiern. Die Priester sind einmal, zweimal im Jahr dort, sie sind auf Besuch. Sie sind nicht vor Ort bei diesen kleinen Gemeinden, weil einfach zu wenige da sind. Da muss man sich schon fragen, warum sind diese Leute so ausgeschlossen. Da muss sich die Kirche etwas einfallen lassen. Noch einmal ganz klar: Wir sind nicht gegen den Zölibat. Wir sind für die Eucharistiefeier in allen Gemeinden, weil Jesus gesagt hat: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Es geht im Grunde genommen nur darum: Welche Zugänge zum Weihepriestertum sind möglich, abgesehen davon, ob jemand verheiratet ist oder nicht. Es geht um den Zugang zum Weihepriestertum, damit die Eucharistie in allen Gemeinden vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne gefeiert werden kann. Dabei sollte der Zugang zum Weihepriestertum nicht länger auf zölibatär lebende Männer beschränkt bleiben.

RB: Sie haben gesagt, Sie erwarten von der Synode, dass Frauen „wenigstens Diakoninnen“ werden können.

Bischof Kräutler: Ich erwarte das schon, nicht nur für Amazonien. Das erwarte ich mir für die Weltkirche. Die Gemeinden in Amazonien sind mindestens zu zwei Dritteln kompetent und mit viel Einfühlungsvermögen von Frauen geleitet. Wieso kann die Frau dann nicht auch die Weihe bekommen? Es geht dabei aber nicht nur um den Priestermangel, sondern um Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche.

Jesus war nicht frauenfeindlich. Am Anfang stand Maria, eine Frau, seine Mutter. Am Schluss stand die andere Maria, die „Apostelin der Apostel“ wie Thomas von Aquin schon sagt. Sie hat die Botschaft der Auferstehung verkündet. Das dürfen wir nie vergessen. Wir können nicht erwarten, dass der Papst am 27. Oktober sagt: Das Frauenpriestertum kommt. Aber fangen wir an zu reden.

RB: Wie gehen Sie mit der Kritik aus konservativen Kirchenkreisen um?

Bischof Kräutler: Konstruktive Kritik wäre willkommen, die akzeptieren alle. Doch das sind hasserfüllte Kommentare und das im Namen des Evangeliums. Und: Wer gegen die Synode ist, ist gegen den Papst. Zu Zeiten von Papst Johannes Paul II. und Papst Benedikt XVI. hatten wir Bischöfe aus Lateinamerika Schwierigkeiten, weil wir gemerkt haben, die verstehen uns nicht ganz in unseren Anliegen. Aber wir sind nie gegen den Papst gewesen. Das ist bei den heutigen Kritikern der Fall. Ich denke mir, das ist auch aus der Geschichte zu erklären: Jetzt kommt ein Papst aus Lateinamerika und Lateinamerika wird leider immer noch als Peripherie angesehen. Doch da sind wir in guter Gesellschaft. Jesus kam von Nazareth und da hat Nathanaël auch schon gefragt: Kann denn von Nazareth etwas Gutes kommen? Jesus kam von der Peripherie und nicht vom Zentrum.

RB: Noch nie hat sich eine Synode so sehr mit ökologischen Themen beschäftigt. Kardinal Christoph Schönborn, der ebenfalls an der Synode teilnimmt, sagt: „Es geht um die Zukunft des Planeten.“

Bischof Kräutler: Wir glauben an Gott den Schöpfer. Gott hat uns diese Schöpfung unserer Verantwortung übergeben, damit wir sie hegen und pflegen. Wenn es Mächte und Kräfte gibt, die diese Schöpfung kaputt machen, ist es für uns eine Aufgabe, sie zu verteidigen. Es gibt die Gebote, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten. Wir müssen auch sagen: Du sollst deine Mit-Welt nicht zerstören, du sollst nicht mutwillig und skrupellos zerstören, wie das jetzt der Fall war bei den Waldbränden in Amazonien. Die sind kriminell. Das Land in den indigenen Gebieten soll urban gemacht werden, damit Weideflächen für Rinderflächen

entstehen oder für Sojapflanzen und Zuckerrohr. Das kommt dann wieder nach Europa. Da muss sich Europa nach seiner Verantwortung fragen. Der neue brasilianische Präsident Jair Messias Bolsonaro will Amazonien freigeben für eine weitere Zerstörung und Ausbeutung. Er will die Böden erschließen für Unternehmen, die exportfähig sind. Die Indios sind für den Präsidenten ein Hemmschuh für den Fortschritt. Als Kirche geht es uns etwas an, wenn diese Völker bedroht sind. Da machen wir nicht mit! Es muss ein Umdenken passieren, auch in Salzburg, Österreich und in ganz Europa. Wir müssen hinterfragen, inwieweit wir mitschuldig sind, weil wir ja am Ende die Abnehmer sind für das Fleisch und das Holz. Wir dürfen die Verantwortung für die Schöpfung nicht nur den Jugendlichen überlassen.

RB: Die Themen Umwelt und Klima bringen ja gerade weltweit vorwiegend junge Menschen für die „Fridays for Future“ auf die Straße. Wie sehen Sie diese Bewegung?

Bischof Kräutler: In Brasilien haben wir keine Greta Thunberg. Doch vor allem den jungen Leuten wird mehr und mehr bewusst, so kann es nicht weitergehen. Sie fragen sich: Wie sieht es aus in 15 Jahren, was haben wir für eine Zukunft?

RB: Noch einmal zurück zur Amazonien-Synode. Was passiert nach dem 27. Oktober?

Bischof Kräutler: Ich hoffe das Beste. Ich hoffe, dass Wege geöffnet werden. Hier in Europa sind die Erwartungen sehr hoch. Wir werden uns bei der Synode einbringen und sagen, was wir erwarten. Die Synode hört am 27. Oktober auf, dann gehen wir zurück nach Amazonien und warten auf das Päpstliche Postsynodale Schreiben. Dann liegt es beim Papst. Ich bin mir sicher, er wird schauen, wo Mehrheiten sind.

Buchtipps: Erwin Kräutler: Erneuerung jetzt. Impulse zur Kirchenreform aus Amazonien. In Zusammenarbeit mit Josef Bruckmoser. Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2019, 160 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-7022-3787-5.

Kam ein Schamane zum Heiligen Vater

Urheber unbekannt, nieder geschrieben von Maria Schwarzmann.

Ein ehrwürdiger Schamane aus Peru besucht bei einer Europareise auch den Vatikan, wo er vom Papst, damals Benedikt XVI. persönlich empfangen wird. Die beiden kommen bei einem Spaziergang durch die langen Gänge der Vatikanischen Paläste intensiv ins Gespräch. Vor dem Eintritt in die Sixtinische Kapelle hängt, sehr markant platziert, ein rotes Telefon an der Wand.



Der Schamane stutzt und fragt den Heiligen Vater: „Wofür ist dieses rote Telefon?“ Der Papst erklärt: „Mit diesem Apparat können wir direkt beim Herrgott im Himmel anrufen.“ Der Schamane ist beeindruckt und fragt, ob er es denn einmal ausprobieren dürfte. Der Papst willigt ein und der Schamane führt ein langes Gespräch und unterhält sich prächtig mit dem Allmächtigen. Der Heilige Vater zeigt bereits ein wenig Ungeduld, trippelt mit seinen roten Schuhen hin und her, und deutet auf die Uhr.

Endlich legt der Schamane auf und ist ganz beseelt von diesem guten Gespräch. Er fragt: „Heiliger Vater, was bin ich schuldig?“ Der Papst schaut wieder auf die Uhr und meint: „Na

das hat schon sehr lang gedauert, das kostet 93,50 Euro!“ Der Schamane schluckt, aber das war es ihm wert. Er zahlt sofort.

Einige Monate später kommt der Papst zum Gegenbesuch nach Peru, auf den Heiligen Berg des ehrwürdigen Schamanen. Sie gehen gemeinsam den schmalen Steig hinauf zum Heiligtum. Kurz vor dem Gipfel hängt an einem Holzpfehl ein rotes Telefon. Der Papst ist verwundert und fragt: „Habt ihr hier auch so eines?“ „Ja, das hat mir im Vatikan so gefallen, dass ich es sofort hier eingeführt habe“, berichtet der Schamane begeistert. Der Heilige Vater fragt, ob er denn nicht auch hier telefonieren könnte,ist schließlich einige Zeit her, dass er mit dem Herrgott gesprochen hat....

Auch dieses Gespräch dauert und dauert. Der Papst unterhält sich ebenfalls intensiv. Mit einem tiefen Seufzer beendet er das Gespräch und meint: „ Das hat mal wieder richtig gut getan! Was bin ich schuldig?“ Der Schamane antwortet: „Ach, das ist nicht der Rede wert, 50 Cent reichen vollkommen, wenn Sie darauf bestehen.“ Der Papst wundert sich sehr und fragt neugierig: „Warum ist das bei Euch so billig?“

Der Schamane antwortet lapidar: „Wissen Sie Heiliger Vater, im Unterschied zum Vatikan, ist das hier ein Ortsgespräch.“

Die Reisen des Arbeitskreises

Diesem Rundschreiben liegt auch die Einladung, das heißt Programm, der 4-tägigen Reise nach Kärnten bei. Sollte Interesse gegeben sein, so wird um baldige Anmeldung gebeten, damit sichergestellt ist, dass die Reise stattfinden kann.

Armenienreise: Wie bereits im letzten Rundschreiben angedeutet, gibt es vom 09.-19.Mai 2020 eine 9. Reise nach Armenien. Wenn Armenien nicht so faszinierend wäre, würde ich keine 9. Reise nach Armenien planen. Bei Interesse werden die Unterlagen gerne unverbindlich zugesendet. Das Reiseprogramm ist auch auf meiner Homepage www.roman.anlanger.com zu ersehen.

Preisfrage: Im Zusammenhang mit Armenien, wie heißt das Gerät, das auf dem nebenstehenden Bild abgelichtet ist. Wer es weiß, möge es schriftlich oder per Mail mitteilen. Die Kontaktdaten sh. am Ende des Rundschreibens. Unter den richtigen Einsendern wird das Buch von Erwin Kräutler „Erneuerung jetzt. Impulse zur Kirchenreform aus Amazonien“



Der Gewinner wird unter Ausschluss des Rechtsweges durch Verlosung ermittelt.

Zum Schluss – die Finanzen – unser derzeitiges Ziel – eine Mauer für die Primary School

Zunächst wie immer – herzlichen Dank allen treuen Förderern und Spendern.

Wie in den letzten Rundschreiben ausführlich dargestellt, ist das derzeitige Ziel des Arbeitskreises eine Mauer in Vadipatty für die Primary School, sozusagen die „Vorschule“ für die 4-6 jährigen. Die Kosten für diese Mauer betragen rund € 8.300. Auf dem Konto haben wir derzeit € 6.500,- d.h. offen sind noch € 2.100,- Mit Ihrer Hilfe hoffen wir, den Betrag in Kürze, rascher als erwartet, beisammen zu haben.

Spendenkonto: Salzbg. Sparkasse, IBAN: AT30 2040 4060 0900 8285

Raiffeisenbank Hallein, Fil. Adnet, IBAN: AT37 3502 2000 0101 3283

Für den Inhalt verantwortlich: Roman Anlanger, 5421 Adnet, Waidach 160 Tel.: 0664/3376198, e-mail: office@anlanger.at, www.roman.anlanger.com, Logo: Walter Grillenberger, Skizze: Prof. Franz Waldhör Bilder: R. Anlanger und aus Vadipatty Layout Gerti Saler, Mitarbeit: Gertrud Bohuny

Ein Hinweis: Die Adressen der Empfänger dieses Rundschreibens werden nur für Aussendungen des Arbeitskreises „Wir in der EINEN Welt“ der Pfarre Hallein verwendet. Wenn jemand keine weiteren Zusendungen haben möchte, so soll dies an Roman Anlanger, 5421 Adnet, Waidach 160, bzw. office@anlanger.at mitgeteilt werden.

